

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Reznig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Reznig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Reznig.

Nr. 67.

Mittwoch den 20. August 1902.

12. Jahrgang.

Deftliches und Sächsisches.

Reznig. Am 13. d. M. wurde der Förster Grundmann von hier wegen Widerstands, Bedrohung und Beschimpfung von Großröhrsdorfer Beamten durch die Gendarmenbrigade verhaftet und in das Pulsritzer Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Am Tage vorher war derselbe erst aus der Hohnsteiner Korrekptionsanstalt entlassen worden.

Eine Kette von Regentagen in der Zeit der Getreideernte ist das Unangenehmste und Verhängnisvollste, was dem Landmanne zustoßen kann. Wenn nichts Anderes übrig bleibt, muß das Getreide schließlich doch feucht eingefahren werden. Die Dreischmaschine bewirkt auch nicht trocken gewordene Garben, die in solchem Falle gewonnene Erdrusch aber muß mit besonderer Sorgfalt behandelt werden. Ein erprobtes, auch für die heurige, bisher sehr regenreiche Ernteperiode zu empfehlendes Verfahren bei Aufwahrung der feuchten Getreideförner besteht darin, daß man dieselben zunächst nicht von der Spreu reinigt. Dieselbe nimmt in höchstens zwei Wochen alle in den Körnern befindliche Feuchtigkeit auf. Ist dies geschehen, so wird die Spreu durch eine Windsege oder die Getreidereinigungsmaschine von den Körnern getrennt und verbleibt. Dann hat man nur nötig, die von der Spreu befreiten Körner einige Male fleißig umzuschütteln, das heißt, die Körner dürfen nicht nur auf die Schaufel gehoben werden, um auf der anderen Seite herabzufließen, sondern man muß sie in kräftigem Schwünge in die Höhe schleudern, damit die einzelnen Körner mit der Luft in Berührung kommen.

Der neue Plan zur 143. königl. sächs. Landeslotterie trägt den vielfach zum Ausdruck gekommenen Wünschen betreffs einer Aenderung in der Aufstellung der Gewinne nunmehr Rechnung. Besonders freudig begrüßt dürfte es werden, daß mit der am 12. und 13. Januar u. J. beginnenden Ziehung erster Klasse die allgemein so beliebten und darum höchstverdienstlich vermischten 3000 Mark-Gewinne wieder zur Einführung gelangen. Das große Los ist wieder 500,000 Mark geworden, und die Prämie von 400,000 auf 300,000 Mark zurückgesetzt, dafür sind aber eben die an der Million fehlenden 200,000 Mark zu den bereits erwähnten Dreitausendern mit verwendet und die Chancen erhöht worden. Ein Vergleich der früheren mit der neuen Lotterie ergibt folgendes: In der 1. Klasse sind anstatt der 15 Zweitausender und 20 Ein-tausender 5 Dreitausender und 10 Zweitausender getreten; in der 2. Klasse sind ein Dreißigtausender und fünf Dreitausender neu hinzugekommen; in der 3. Klasse ist der frühere 30,000 Mark-Gewinn auf 40,000 Mark erhöht worden, statt 1 Fünftausender sind 2 eingestellt und 10 Dreitausender neu; in der 4. Klasse ist der 40,000 Mark-Gewinn auf 50,000 erhöht, aus 1 Fünftausender sind 2 geworden, 10 Dreitausender sind mehr hinzugekommen, dagegen haben die Zweitausender eine Abminderung um 9 erfahren. Die 5. Klasse weist, wie bereits erwähnt, auf: die Prämie mit 300,000 statt 400,000 Mark, das große Los mit 500,000 statt 600,000 Mark, einen 150,000 Mark und einen 30,000 Mark-Gewinn mehr, zehn 10,000 Mark-Gewinne gegen früher acht, vierzig 5000 Mark-Gewinne gegen fünfundsiebzig, 350 Dreitausender neu. Vermindert sind die Zweitausender von 602 auf 401. Auch die Fünf-

hunderter haben eine kleine Vermehrung von 28 Gewinnen erfahren, während die letzten Gewinne etwas niedriger geworden sind. Die letzten Gewinne verhalten sich in 1. Klasse wie 101:120, 2. Klasse 151:180, 3. Klasse 201:240, 4. Klasse 251:300 und 5. Klasse 252:300 Mark. Der Preis der Lose ist derselbe geblieben; dahingegen werden von 1903 ab die Gewinne nicht mehr wie bisher voll und ohne jeden Abzug ausgezahlt, sondern die Beträge werden von da an, wie es früher geschah, um 15 vom Hundert gekürzt.

Ein Offizier des Kamener Infanterie-Regiments ist von einem schweren Unfall betroffen worden. Auf einem Ritt scheute das Pferd desselben vor einem Geschirr und der Offizier kam vor den Wagen zu liegen, dessen Räder über ihn hinweggingen. Die Verletzungen sollen nicht unbedeutend sein.

In der Nacht zum Sonntag ist in Radeberg die Langerische Schneidemühle, am Bahnhof gelegen, vollständig niedergebrannt.

Der Matrose Speck, der vor mehreren Wochen den Kriminalgenarm Markus in Dresden während der Verfolgung niederschoss, wird vor dem Dresdner Schwurgericht abgeurteilt und nicht nach Altona überführt werden. Die Verhandlung wird aber voraussichtlich erst gegen Ende d. J. stattfinden. Speck, der bekanntlich in Altona eine alte Frau ermordet und beraubt haben soll, liegt gefesselt. Der Mörder leidet an einer unheilbaren Krankheit. Bei den Vorführungen beim Dresdner Untersuchungsrichter werden stets ganz besondere Vorsichtsmaßregeln in Anwendung gebracht. Von zwei bewaffneten Aufsehern begleitet, wird er stets mit Ketten gefesselt zur Vernehmung aus seiner Zelle in das Landgericht geführt.

Der frühere Straßenbahnwagenführer Wilhelm Lerch aus Zülkowitz in Schlesien, der sich seit Februar d. J. in Dresden in Untersuchungshaft befindet, da er eines Weineides verdächtig erscheint und außerdem beschuldigt ist, im Jahre 1900 zu Löbtau den bei ihm zur Untermiete wohnenden Fabrikwächter Pratsch aus Breslau, um in den Besitz von dessen Sparkassenbuch zu gelangen, ermordet, den Körper dann zerhackt, die einzelnen Teile in eine Kiste gepackt und in die Elbe geworfen zu haben, ist auf Anordnung des Gerichtsarztes in die Irrenstation des Zuchthauses zu Waldheim überführt worden, um auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden. Die verheiratete Lerch, die auch mit verhaftet war, ist bereits im vorigen Monat auf freien Fuß gesetzt worden, da sie jede Mitschuld bestreitet und nur so viel zugiebt, von dem Mord gewußt, denselben jedoch nur aus Furcht vor ihrem Ehemanne verschwiegen zu haben.

In Wurzen wurde ein zugereistes und in einem Hotel über Nacht verbliebenes Ehepaar verhaftet, das ohne Bezahlung der Zechen abreisen wollte. Bei der Durchsuchung des Gepäcks wurden in Cartons aus dem Hotel gestohlene Bettfedern im Werte von 20 Mk. vorgefunden. In Delitzsch hatte das saubere Paar dasselbe Manöver ausgeführt.

Ein Knabe aus Gablenz bei Stollberg, der vor einigen Tagen beim Heumachen auf Niederzöwitzer Flur von einer Kreuzotter gebissen worden war, wurde scheinbar mit allen geeigneten Mitteln behandelt, verlor aber trotzdem beinahe das Leben. Man hatte zwar die Wunde sofort ausgebrüht und ausgegaut, dem Jungen viel Branntwein gegeben und

ärztliche Hilfe in Anspruch genommen, aber man hatte in guter Absicht einen Fehler begangen — das verletzte Bein stark unterbunden. Dem Jungen drohte der Tod. In einer Chemnitzer Klinik ist nun noch zu rechter Zeit das Bein aufgeschnitten und die ernste Gefahr abgewendet worden. Auch in Raschau bei Delitzsch i. B. hat sich ein ähnlicher Fall vor einigen Jahren ereignet und der behandelnde Arzt (Dr. Geigenmüller) war glücklich darüber, daß es ihm gelang, dem Jungen zu retten. Das Unterbinden des verwundeten Gliedes bei Kreuzotterbiss kann also gefährlich werden und ist darum zu unterlassen. Der Kreuzotterbiss hat schon oft, wie die Erfahrung lehrt, nichts Aeschat und nur eine vorübergehende Schwellung des vergifteten Gliedes verursacht, wenn die Wunde nach dem Biss der Kreuzotter sofort ausgeknetet und gebeizt wurde und der Gebissene viel Branntwein bekam.

Langensfeld i. B. Selbstmord aus ungewöhnlicher Ursache verübte am Dienstag der etwa 50-jährige Altwarenhändler Friedrich August Wolf hier. Er war Tags zuvor mit einem Bettler, der den in Ruhe höchster Sparsamkeit stehenden reichen Mann um einen Zehrpennig angesprochen hatte und schroff abgewiesen worden war, in Streit und Handgemenge geraten. Der Zweikampf setzte sich bis auf die Straße fort, und da Wolf Anzeige und Bestrafung wegen groben Unfugs fürchtete, so suchte und fand er den Tod durch Erhängen.

In der Delitzscher Pflanze sind durch den in der Nacht zum Sonnabend eingetretenen Frost die Bohnen, Georginen, Preiselbeeren und Rosen, sowie das Kartoffelkraut erfroren. Auch in der Schönedorfer und Adorfer Gegend sind die zarteren Pflanzen, Blumen und Zweige völlig erfroren.

Das böse Gewissen ließ einem Gelegenheitsdiebe, der vor 20 Jahren in Plauen im Vogtl. aus einem unverschlossenen Koffer einen Gelbbetrag entwendet hatte, keine Ruhe. Jetzt, nach so viel Jahren, sandte er an die Adresse des damaligen Wohnungsinhabers einen Brief mit 10 Mark Einlage, worin er sein Vergehen eingesteht und um Vergebung bittet.

Meerane, 15. August. Einen bemerkenswerten Fortschritt hat unsere Stadt im Feuerlöschwesen zu verzeichnen, nachdem die Stadtverordneten gestern dem Beschlusse des Rates, eine elektrische Feueralarm-Einrichtung zu schaffen, zugestimmt haben. Zwanzig Feuerwehrleute werden mit einer Klingelanlage verbunden und von der Polizeiwache aus gleichzeitig alarmiert. Mit Einrichtung dieser Anlage sind aber die anderen Feuerwehrleute nicht vom Dienste befreit, vielmehr haben auch sie, sobald sie vom Ausbruche eines Brandes Kenntnis erhalten, am Brandplatze zu erscheinen. Eine nicht zu unterschätzende Hilfe bei Feuersbrünsten bietet unsere neue Wasserleitung, die einen derartigen Druck besitzt, daß in vielen Stadtteilen die Benutzung einer Druckspitze gar nicht nötig ist.

Daß man beim Unterschreiben von Schriftstücken Vorsicht gebrauchen muß, hat ein Gewerbetreibender in Callenberg bei Lichtenstein zu seinem Schaden erfahren müssen. Vor mehreren Tagen erschien bei diesem ein Reisender einer ausländischen Firma und erklärte, daß er gehört habe, der Gewerbetreibende verfüge über große, teilweise unbenützte Räumlichkeiten, die sich zu einer Niederlage

eigneten. Er empfehle ihm, doch eine Filiale der Firma zu übernehmen. Letztere liefere hierzu ein Schild, zahle für Anbringen desselben, sowie für die Filialeübernahme einen Betrag von 30 Mark und er, der Gewerbetreibende, habe hierbei nicht das Geringste zu riskieren. Unter den so günstigen Bedingungen, sowie unter der mehrfachen Versicherung des Reisenden, die Firma liefere „Eintiges auf Probe“ und eine Anzahl Prospekte u. s. w., war der Gewerbetreibende nicht abgeneigt, die Filiale zu übernehmen. Der Reisende unterbreitete hierauf ein Papier zur Unterschrift. Ahnungslos unterschrieb der Gewerbetreibende. Der Reisende mußte hierbei geschickt mit dem Zeigefinger einiges zu verbeden und ließ dann das Papier in seiner Tasche verschwinden. Nachdem der Reisende eine Abschrift angefertigt, übergab er diese dem Gewerbetreibenden und verließ dann das Haus. Kaum war der Reisende fort, da bemerkte der Gewerbetreibende, daß er das Opfer eines Schwindlers geworden war, denn auf dem Papier stand etwas ganz Anderes, als vereinbart worden war. Er hatte nämlich einen Bestellchein unterschrieben, der auf eine Warenlieferung von tausend Mark auf feste Rechnung lautete. Die Verfolgung des Reisenden erwies sich als nutzlos. Auf das sofort an die Firma abgegangene Schreiben erwiderte diese, daß man die Geschäftsabschlüsse nicht zum Vergnügen mache und daß er zu der Empfangnahme durch seine Unterschrift sich verpflichtet habe. Auf den Ausgang der Sache darf man gespannt sein.

Ein Hochstapler erster Güte, der längere Zeit in Rathen in der Sommerfrische gewohnt, ist jetzt in Pitzau aufgetaucht, wo er seinen Gastgeber bestahl, um schließlich wieder zu verhaften. Er legte sich verschiedene Namen bei, seine wirklichen Personalien sind aber mit Sicherheit noch nicht festgestellt. Ehe der Gauner Sachen beglückte, hat er Breslau unsicher gemacht, sich dort unter dem Namen Alfred Berger, Bautechniker, verlobt und ist mit 1300 Mark, die seiner Braut gehörten, zum Standesamt gegangen, um das Aufgebot zu bestellen, aber nicht wieder zu der Braut, der er auch verschiedene Schmuck- und Wertgegenstände gestohlen hat, zurückkehrte. Das Geld der betrogenen Braut scheint er dann in der Sommerfrische verjubelt zu haben. Derselbe wird unter verschiedenen Namen stechrisch verfolgt, Leipzig. Der jugendliche Mörder des achtjährigen Schulmädchens Klein, Wilhelm Grabich, soll, wie hier mitgeteilt wird, zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt gebracht werden. Gegenwärtig befindet er sich noch hier im Untersuchungsgefängnis.

Die Revision für den zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilten Direktor der ehemaligen Leipziger Bank Egner wurde beim königl. Landgericht Leipzig durch Rechtsanwalt Dr. Drucker eingereicht.

Durch eine Explosion wurde in Frankenthal bei St. Joachimsthal unter weithin hörbarem Knall der Acetylen-Gasometer im Hotel „Insel Kreta“ zerstört. Hierbei wurden die zunächst gelegenen Türen und Fenster aus den Angeln gerissen und die Splitter der großen Glasscheiben weithin umhergeschleudert. Die Gattin des Hotelpächters Hiele hat gefährliche Brandwunden an Kopf und Händen davongetragen. Sie wurde nur durch das Eingreifen des rasch herbeigerufenen Gatten vor dem Verbrennungstode gerettet.